



bfs info



Auftritt mit Mut:
Lernende machen
auf der Bühne gegen
Vorurteile mobil

→ Seite 4

Auftritt mit Hut:
Mit extravagantem
Kopfschmuck an die
Basler Museumsnacht

→ Seite 12

Inhalt

Editorial

3 Rollenwechsel

Vorkurs Detailhandel

4 Mit dem Vorkurs aufs Glatteis

5 Unsichtbare Rollen werden sichtbar

Ausstellung

6 Grosser Bahnhof für lehrreiche Projekte

Projektwoche

7 Arbeiten und geniessen in Paris

Lehrling des Jahres

7 Dritter Platz für Nico Provenzano

Abschied

8 Herzlichen Dank an Marlis Recher

Willkommen

9 Neu in der Verwaltung

Das Wort hat...

10 Juliane Schwerdtner, Theaterpädagogin

Bekleidungsgestalter/in

12 Mit Kopfschmuck-Kreationen an die Basler Museumsnacht

Lehrwerkstatt

13 Berufsinfos via Nähmaschine

Mein Arbeitstag:

Lehrgang Detailhandelsfachfrau EFZ nach Art. 32 BBV

14 «Weiterbildung ist der Schlüssel zu vielen Türen»

Politik

16 Im Gespräch mit der Bundespräsidentin

17 «Wer mitredet übernimmt Verantwortung»

topspot

18 Sound im Keller: «Podium»

Interview

19 Michael Hug, Lehrer und Schauspieler: «Manchmal nehme ich meine Lehrerrolle und mich selbst auf die Schippe»

Mediothek

20 hörenswert

20 sehenswert

20 lesenswert

Leserinnen-Tipp

20 Benimm dich!

Schulhaus

22 Ein Kunstwerk entsteht

22 Kunst in Bewegung

23 Agenda

Impressum

Herausgeberin

Erziehungsdepartement
Basel-Stadt
Berufsfachschule Basel
Kohlenberggasse 10
4001 Basel

bfs.info@edubs.ch
www.bfsbs.ch

Ausgabe

Frühling 2016

Redaktion

Esther Ugolini
bfs.info@edubs.ch

Layout

FluxDesign

Druck

Coop Genossenschaft
Region NWZZ

Auflage

1000

Editorial

Rollenwechsel

Liebe Leserinnen und Leser

Waren Sie heute schon Mutter, ÖV-Passagier, Ausbilderin? Oder vielleicht Lehrperson, Sohn, Tänzer? Das Menschsein hat viele Facetten, und mit dieser Ausgabe des bfs info gehen wir ihnen auf den Grund.

Die «Carte Blanche» hat die Theaterpädagogin Juliane Schwerdtner. Sie half unseren Lernenden, ihre Rollen auf der Theaterbühne zu finden und zu gestalten.

«Topspot», die Bildrubrik über spezielle Örtlichkeiten, blickt in Basels vielfältige Kleinkunstszene.

Die Lehrwerkstatt für Bekleidungsgestalter/in war an der Berufsschau in Pratteln und zog mit einer gekonnten Präsentation viel Publikum an. Von der Lernenden zur Botschafterin für den Beruf: auch ein spannender Rollenwechsel.

Für Marlis Recher, die langjährige Leiterin unserer Schulverwaltung, steht ein beruflicher Rollenwechsel an. Wir danken ihr für ihre ausgezeichnete Arbeit und wünschen ihr für die Zukunft von Herzen alles Gute.

In ihren neuen Rollen heissen wir herzlich willkommen: Olivia Wyss als Leiterin und Delia Lützel Schwab als Mitarbeiterin der Schulverwaltung. Wir wünschen ihnen viel Freude an der BFS Basel.

Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga beherrscht die Rolle der Politik-Botschafterin perfekt. Sie sprach zu und mit den Jugendlichen an der BFS Basel. Und traf deren Ton präzise, wie die Reportage zeigt.

Nicht nur Menschen spielen verschiedene Rollen, sondern auch Örtlichkeiten. So ist ein schlichtes Treppenhaus neu auch ein Ort für Kunstbetrachtung: Im Gebäude B gibt es das Werk «on the move» von Julia Steiner zu sehen. Ich hoffe, der Bericht darüber macht auch Sie «gluschtig».

In welcher Rolle auch immer Sie dieses bfs info erhalten haben: Ich wünsche Ihnen eine anregende und unterhaltsame Lektüre.



Dominique Tellenbach, Direktor BFS Basel



Mit dem Vorkurs aufs Glatteis



Foto: Felix Heiber

Im selbst entwickelten Stück «Unsere Wurzeln, unsere Zukunft» setzte sich der Vorkurs Detailhandel unter der Anleitung von Klassenlehrer Erich Fäh mit persönlichen Fragen und Rollenvorstellungen auseinander. Massgeblich unterstützt wurde das Projekt im Rahmen der Integrationsförderung von der Hirschmann-Stiftung.

Es war einer dieser schönen und warmen Frühjahrsstage, als mich unser ehemaliger Direktor Felix Dreier fragte, ob ich mich gerne aufs Glatteis begäbe. «Ja wo soll's denn hingehen?», war meine Antwort und er reagierte prompt darauf: «In den Theatersaal! Die Hirschmann-Stiftung unterstützt Projekte zur Integrationsförderung, sofern Sie ein gutes Konzept vorlegen können.» «Äh, ja logisch, kann ich doch...» Und so schrieb ich los. Mein Projekt zum Thema Heimat und Integration wurde dann von der Stiftung für gut befunden. Die Theaterpädagogin Juliane Schwerdtner inklusive Assistentin Céline Müller bestellte ich etwas später beim Stadttheater und die Lernenden kamen nach den Sommerferien freiwillig zu uns an die BFS. Es konnte also losgehen. Nur, können und wollen die Lernenden überhaupt Theaterspielen?

Der Anfang verlief vielversprechend: Einfache Kennenlernspiele, spontane Szenen vom ersten Schultag und immer wieder Theaterübungen, um die Lernenden ans Theaterspielen heranzuführen. Alle zogen mit! Doch dann wurde es schwieriger: Es folgte langes Erzählen und Aufschreiben von persönlichen Erlebnissen: Was ist Heimat? Fühle ich mich integriert? Wo will ich in meinem Leben hin? Und so weiter. Das war zäh und langfädig für die Lernenden. Doch es hatte sich gelohnt.

Nach den Herbstferien war das Skript komplett und die Rollen konnten verteilt werden. «Herr Fäh, ich möchte gerne Tanzen oder Singen oder beides!» «Fragen Sie Jule, die ist Theaterpädagogin, sie hat sicher eine Idee! «Herr Fäh ich gehe nur auf die Bühne, wenn ich nichts sagen muss.» «Ja, Pantomime finde ich auch super!» - «Hey Jule, ich würde gerne spielen, aber keine Rolle passt zu mir!» ... Ich nehme es vorne weg: Nach einigen Umwegen konnte für alle eine Lösung gefunden werden, zwar nicht immer zur vollen Zufriedenheit, aber dennoch waren wir einen Schritt weitergekommen.

Nun ging es ans Auswendiglernen der Texte. Richtiges Proben funktioniert bekanntlich nur, wenn die Sprechtexte sitzen. Leider war diese Phase ziemlich harzig. Entsprechend verliefen die Szenenproben. Mit dem Textheft vor der Nase lassen sich die Szenen nicht wirklich einüben. Dann endlich: der 4. Dezember 2015 sollte den lange ersehnten Aufschwung bringen. An diesem Freitagmorgen wurde die ganze Technik, sprich Vertonung und Beleuchtung, installiert. Das gab allen neuen Schub und bis zur Premiere hatten wir noch einige Proben vor uns. Ich hielt mich deshalb an die Textpassage von Yadia: Man sollte das Ganze positiv angehen, dann klappt das schon!

— Erich Fäh

Unsichtbare Rollen werden sichtbar

Und es klappte tatsächlich: Am 9. Dezember 2015 hiess es für die 18 Jugendlichen des Vorkurses Detailhandel der BFS Basel: Premiere! An vier Vorführungen im Theatersaal wurde das Publikum auf eindringliche Weise mit Vorurteilen und Zukunftsvisionen konfrontiert.

Auch in diesem Theaterstück geht es natürlich erst einmal um Rollen: alle Teilnehmenden übernehmen eine, sträuben sich vielleicht etwas dagegen, weil sie lieber etwas anderes oder gar nichts auf der Bühne gesagt hätten, füllen sie aber dann doch nach und nach aus, lernen den Text auswendig, zweifeln ab und zu, ob sie sie gut spielen und ob sie ihren Einsatz auch vor Publikum bringen werden.

In diesem Stück aber wurden vor allem auch unsichtbare Rollen sichtbar gemacht und das ist ein schwieriges Unterfangen. Ist es zum Beispiel als Theaterzuschauer relevant, welcher Nationalität man angehört? Hören vielleicht Portugiesen aufmerksamer zu, stören Schweizerinnen auffallend häufiger durch Zwischenrufe? Wenig wahrscheinlich, aber es hilft nichts: das Publikum muss an diesem Theaterabend in der BFS Basel dort sitzen, wo es von den Empfangsdamen und -herren aus der Theatercrew hingewiesen wird, streng nach Staatszugehörigkeit separiert. Die murmelnd ausgetauschte kleine Irritation ist gewollt, denn just darum geht es im Stück «Unsere Wurzeln, unsere Zukunft» des Vorkurses Detailhandel der BFS Basel: wir werden anhand unterschiedlichster Merkmale und Signale von anderen eingeschätzt, eingestuft und entsprechend behandelt. Uns selbst bezeichnen wir als tolerant – aber wir machen, ob bewusst oder unbewusst, bei jeder Begegnung mit Anderen genau dasselbe.

Dabei ist doch alles ganz anders: «Ich bin Muslim, aber kein Terrorist», steht auf dem Shirt eines der Darstellenden, oder «Ich bin Inderin, aber esse keinen Curry». Einer sieht aus wie ein Macho – ist aber keiner. Es gibt eine Zürcherin, die nicht arrogant ist, einen Polen, der weder klaut, noch säuft und auch einen Klassenlehrer, der in erster Linie Mensch ist, wie alle auf, vor und hinter der Bühne ebenso. Im Stück werden diese vorgefassten Meinungen aufgegriffen und einem unbehaglichen Blick in den Spiegel gleich, dem Publikum vorgeführt. In gezeigten Filmsequenzen und Begegnungen auf der Bühne sammeln die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler Daten übereinander, äussern Wünsche und Kritik und stellen das alles dem Schubladendenken gegenüber. Dabei kommt auch der Humor nicht zu kurz, etwa beim Schweizermacher-Quiz mit eritreischer Heidi-Song-Einlage samt Jodel.

Die Darstellung der Wünsche, Ängste und Träume der Jugendlichen auf der Bühne mitzuverfolgen, geht einem als Zuschauer nicht nur nahe, weil man selber ja wirklich frei von solch stereotypen Vorurteilen sein möchte, es aber

nicht ist. Sondern vor allem, weil die Statements der Jugendlichen auf der Bühne zwar gespielt, aber trotzdem echt sind und ihnen eine Auseinandersetzung mit sich selbst und den Vorstellungen von einem guten Leben vorangegangen ist. Mitgeleitet und geleitet wurde diese Vorarbeit von Klassenlehrer Erich Fäh, betreut und in eine authentische Form gebracht von Theaterpädagogin Juliane Schwerdtner und ihrer Assistentin Céline Müller. Das Theaterprojekt wurde verdankenswerterweise massgeblich unterstützt von der Hirschmann-Stiftung. — Esther Ugolini



Fotos: Felix Heiber

Grosser Bahnhof für lehrreiche Projekte

Acht Projekte der BFS Basel unterstützte die Scheidegger-Thommen-Stiftung im vergangenen Jahr. An der Vernissage im Dezember boten Lernende und Lehrpersonen einen Einblick in die vielseitigen Aktivitäten.



Couture, Impressionismus, Tattoos – Die Themenpalette der Projekte war breit



Fotos: Nadège Marending

Am Donnerstag, 10. Dezember 2015 füllte sich der ehrwürdige Bau von Hans Bernoulli an der Kohlenberggasse 10 zu ungewöhnlicher Abendstunde mit einem grossen und bunt gemischten Publikum aus Mitarbeitenden, Ehemaligen, Pensionierten, Lernenden, Eltern, Behördenvertretern, Berufsbildenden und weiteren «zugewandten Orten». Sie alle besuchten die diesjährige Ausstellung der Projektarbeiten, die mit Mitteln der Scheidegger-Thommen-Stiftung gefördert worden waren. Die Stiftung, deren Zweck unter anderem die Förderung des Nachwuchses im Gewerbe sowie die Unterstützung kultureller Bestrebungen und Manifestationen beinhaltet, leistet erhebliche Beiträge an Bildungsreisen, Lager und weitere Projekte, die den jungen Berufsleuten zugute kommen.

Acht Projekte der BFS Basel sind 2015 gefördert worden, mit Destinationen vom Lötschental bis Wien und von Paris bis Prag. Für die Lernenden sind Blicke über die Lan-

desgrenzen hinaus von besonderem Interesse für ihre Ausbildung. So machten sich die Fachleute Betreuung beispielsweise mit Institutionen aus dem Bereich der Kinderbetreuung in Deutschland und deren Konzepten vertraut. Eine Klasse aus Fachleuten Betreuung, Fachrichtung Behindertenbetreuung, beschäftigte sich mit der Inklusion behinderter Menschen in Köln. Eine Gruppe von Bekleidungsgestalter/innen unternahm eine modische Zeitreise nach Paris. In der Berufsmaturität standen unter anderem «Paris – La Ville Lumière» und das Wien von Artur Schnitzler auf dem Programm. Eine Klasse aus zukünftigen Fachleuten Hauswirtschaft machte sich in Berlin vertraut mit den Betriebskonzepten von etwas spezielleren Hotelleriebetrieben.

Alle Reisen zeitigten als Resultat attraktive Projektpräsentationen: schriftlich, mit audiovisuellen Mitteln, als Grafiken und Bilder. Es war eindrücklich, den Wissenszuwachs, das Engagement und die Freude an der Präsentation «ihres» Projekts zu erleben, die von den Lernenden ausgestrahlt wurden. Neben dem inhaltlichen Aspekt sind solche Bildungsreisen auch ein wichtiges soziales Element in der Ausbildung: Lernende und Lehrpersonen begegnen sich ausserhalb der Schule und die jungen Menschen festigen ihr Verständnis als Berufsleute. Netzwerke werden geknüpft und Freundschaften geschlossen.

Darum, dass unsere Gäste nicht nur intellektuell, sondern auch kulinarisch versorgt wurden, kümmerten sich die drei Lehrpersonen Walter Meier, Marco Eglin und Lucio Lucidi. Sie kreierte schmackhafte Suppen, die auf grossen Anklang stiessen. Angehende Fachleute Hauswirtschaft aus dem dritten Lehrjahr hatten mit ihren Lehrpersonen Cornelia Gräni und Corinne Heim den Essraum dekoriert und die Tische eingedeckt, waren für den Service zuständig und stellten Getränke bereit – und sie sorgten für einen gestalterischen Glanzpunkt mit eigens thematisch gestalteten Tischsets.

Die Ausstellung erlaubte einen Einblick in die Ausbildungsvielfalt unserer Schule, aber sie bot auch den Freundinnen und Freunden der BFS Basel Gelegenheit, sich zu treffen und auszutauschen. Damit war sie auch ein wichtiges Forum für unsere Ehemaligen und Pensionierten. Ihre Verbundenheit mit der Schule zu erleben war ein schönes und beschwingendes Erlebnis. — *Dominique Tellenbach*

Arbeiten und geniessen in Paris

Die Woche vor den Herbstferien haben die beiden Vollzeitklassen der Berufsmaturität in Paris verbracht. In dieser Projektwoche, die vom Scheidegger Thommen-Fonds grosszügig unterstützt worden ist, haben sich die Lernenden mit ihren Interdisziplinären Projektarbeiten befasst.

Unsere Woche war geprägt von viel Neuem und Ungewohntem: Métro, Strassenhändler, Pariser Hektik, Pariser Eleganz und laufen, laufen... Ausgangspunkt für alle Unternehmungen war die relativ neue Jugendherberge in der Nähe des Gare du Nord. Neben der konkreten Arbeit an den Projekten haben wir Paris auf verschiedene Weisen erkundet: Einen ersten Eindruck der «ville lumière» haben wir am ersten Abend bei der hell erleuchteten Notre Dame erhalten. Am nächsten Morgen haben wir die Gässchen und Strassen rund um die Île de la cité, den Louvre und die Tuileries erkundet. Im weiteren Verlauf der Woche konnten sich diejenigen, die wollten, noch weiteren gemeinsamen Aktivitäten anschliessen: So standen wir an einem Morgen fast alle im dichten Gedränge vor der Mona Lisa im Louvre und staunten über die vielen Touristen: Ihr hauptsächliches Ziel war, die Mona Lisa auf ihrem Smartphone festzuhalten, und dabei vergassen wohl viele dieser Touristen, das Bild auch wirklich in natura zu betrachten. Ein weiterer Ausflug führte uns ins Hochhausviertel La Défense, wo wir den Kontrast zwischen der Altstadt mit ihren alten Häusern und den charmanten Gässchen auf der einen und dem Wirtschaftsleben der Stadt auf der anderen Seite hautnah erleben konnten.

Gemeinsame Essen und am letzten Abend der Besuch des Eiffelturms in der Abenddämmerung waren weitere Highlights des Paris-Aufenthalts. Ob die Anwendung der Französischkenntnisse bei allen wirklich zu den Highlights gezählt hat, entzieht sich unseren Kenntnissen oder soll jetzt vielmehr an dieser Stelle nicht ausgebreitet werden... Wie auch immer: Schön war's und Paris halt in unseren Schulzimmern immer noch nach! — *Klassen BM2V 1A und BM2V 1B*



Paris: Die Klassen BM2V 1A und BM2V 1B

Dritter Platz für Nico Provenzano

Über einen grossartigen dritten Rang und ein Preisgeld von 500 Franken konnte sich Nico Provenzano, Lernender Detailhandelsfachmann EFZ Textil an der BFS Basel bei der Preisverleihung im Wettbewerb «Lehrling des Jahres» freuen. Am 2. Dezember 2015 stand er unter dem tosenden Applaus der mehr als 500 Zuschauer mit weiteren acht Finalistinnen und Finalisten auf der grossen Bühne im Congress Center Basel. Ebenfalls unter den Titelanwärterinnen war aus der BFS Basel die Lernende Fachfrau Betreuung EFZ Behindertenbetreuung Alyce Gysin. Den ersten Platz erreichte der Strassentransportfachmann Roger Wenger.

Die von einer Fachjury bestimmten Finalisten mussten ihre Fähigkeiten im Vorfeld am «Contest-Tag» unter Beweis stellen: an acht verschiedenen Posten waren Aufgaben zu Bildung und Wissen, Prävention und Sicherheit oder auch Berufung und Leidenschaft und anderen Bereichen zu lösen. Auch geschickte Lobbyarbeit in eigener Sache kann zum Sieg beitragen. Während einer einwöchigen Frist sammelten die Kandidatinnen und Kandidaten im Online-Voting Stimmen. Die Punktezahl aus allen Posten bestimmte den Sieger.

Mit dem Wettbewerb «Lehrling des Jahres» will der Gewerbeverband Basel-Stadt die berufliche Grundbildung in der Region einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein gültiger Lehrvertrag in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft. — *eu*

www.lehrlingdesjahres.ch



Drittplatziertes Lehrling des Jahres 2015: Nico Provenzano

Herzlichen Dank an Marlis Recher

Nach zehn Jahren als Leiterin der Verwaltung verlässt

Marlis Recher die BFS Basel per Ende Januar 2016.

Am Sonntag, 7. Mai 2006 um 21.39 Uhr sandte Marlis Recher im letzten Moment ihre elektronische Bewerbung mit allen erforderlichen Unterlagen aus dem Fricktal. Wer sie zu diesem Schritt bewogen hat, lässt sich heute aus den vorhandenen schriftlichen Quellen nicht ersehen. So bleibt nur der Dank an Unbekannt, denn dass sich Marlis Recher als Leiterin der Verwaltung beworben hat und dass sie aus mehreren Bewerberinnen und Bewerbern gewählt wurde, war für die Berufsfachschule Basel ein Glücksfall.

Für Marlis Recher war die Übernahme der neuen Funktion am 1. September 2006 anspruchsvoll, denn an der BFS Basel waren gleichzeitig verschiedene tiefgreifende Veränderungsprozesse am Laufen, welche den Unterricht und die Schule als Ganzes gleichermaßen betrafen: Die Umsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes, die Einführung eines Qualitätsmanagements nach dem Modell Q2E, der Aufbau der Berufsmaturität, die Sanierung der Infrastruktur und eine umfassende Anpassung der Schulstrukturen.



Aufbruch zu neuen Herausforderungen:
Marlis Recher

Warum gelang es Marlis Recher diese Herausforderungen kreativ anzunehmen und ausgezeichnet zu meistern? Bereits vor ihrem Stellenantritt hatte sie eine fundierte Grund- und Weiterbildung im kaufmännischen Bereich absolviert und konnte mehrjährige berufliche Erfahrungen als Sachbearbeiterin in der Versicherungsbranche aufweisen. Zudem war sie vier Jahre Leiterin Human Resources in einem Produktionsbetrieb mit 150 Mitarbeitenden. In dieser Funktion leitete sie verschiedene Projekte und führte das Lehrlingswesen ein. Dieses fachlich hochinteressante Profil ermöglichte es Marlis Recher in ihrer Funktion als Leiterin der Verwaltung, als Mitglied der Schulleitung und als Mitglied des Leitenden Ausschusses die Veränderungsprozesse an der BFS Basel massgeblich mitzugestalten. Als sorgfältige, gründliche und wertschätzende Persönlichkeit mit Umsicht und Weitblick war es ihr ein besonderes Anliegen, die Verwaltung zum Dienstleistungszentrum der BFS Basel weiter zu entwickeln. So darf Marlis Recher mit grosser Genugtuung feststellen, dass im Bericht der externen Evaluation vom März 2015 der BFS Basel ein freundliches und angenehmes Arbeitsklima und ein konstruktiver Umgang zwischen Lehrpersonen, Mitarbeitenden der Verwaltung und Lernenden attestiert werden.

Marlis Recher kann auf eine reiche und erfolgreiche berufliche Zeit an der BFS Basel zurückblicken. Nun verlässt sie die BFS Basel, um eine neue Herausforderung mit einem reduzierten Pensum anzunehmen. So wird ihr mehr Zeit zur Verfügung stehen, um all das zu unternehmen, was bisher aufgrund ihres hohen beruflichen Engagements oft zu kurz gekommen ist. Und so bleibt mir nur übrig, Marlis Recher für alles zu danken, was sie für die BFS Basel geleistet hat und ihr für die Zukunft weiterhin viel Erfolg und Freude an den neugewonnenen Freiräumen zu wünschen.

— Karin Zindel, Stv. Direktorin

Liebe Marlis

Deine Verdienste für unsere Schule sind vielfältig und unübersehbar. Die Schulverwaltung funktioniert tadellos, der Umgang ist wertschätzend und die Stimmung positiv. Das ist alles andere als selbstverständlich, und dein Wirken hat entscheidend dazu beigetragen, dass die ganze BFS Basel sich über dieses hohe Niveau an Qualität freuen darf. Dafür danke ich dir herzlich.

In der Schulleitung und im Leitenden Ausschuss waren deine Voten stets erhellend und sie haben mir als «Neuling» viele Male geholfen, die Dinge aus der Perspektive der langjährigen Mitarbeiterin zu sehen. Ich werde deine unterstützende und angenehme Art in bester Erinnerung behalten und wünsche dir alles Gute auf deinen weiteren Wegen.

Dominique Tellenbach, Direktor

Neu in der Verwaltung



Olivia Wyss

«Als Leiterin der Verwaltung der BFS Basel werde ich ab 1. Februar 2016 die Nachfolge von Marlis Recher übernehmen.

Bildung ist eines unserer höchsten Güter und sich beruflich dafür einsetzen zu können, bedeutet mir viel. Das duale Bildungssystem ist weltweit einzigartig und, wie die Schweizer Wirtschaft zeigt, überaus erfolgreich. Es wird auch stetig weiterentwickelt und das Potenzial ist längst nicht ausgeschöpft, national wie international. Die Einführung des neuen Eidgenössischen Rahmenlehrplanes für die Berufsmaturität ist ein aktuelles Beispiel dafür.

Besonders angesprochen an der Berufsfachschule Basel hat mich der Reichtum an unterschiedlichsten Berufsgruppen, welche in ihrer Bildung unterstützt werden. Das Angebot ist enorm vielfältig und bietet Jugendlichen und Erwachsenen eine fundierte Integration in die Arbeitswelt.

Als Leiterin der Klubschule Migros habe ich 2010 bis 2014 die Schule am Limmatplatz in Zürich personell, administrativ sowie betriebswirtschaftlich geleitet. Die Vielfältigkeit und die unterschiedlichen Formen der Bildung und Weiterbildung haben mich damals schon begleitet und begeistert.

Da ich selbst auch ein vielfältiger Mensch bin, prägt nicht nur der Bildungssektor meinen Lebenslauf. Angefangen mit der kaufmänni-

schen Berufsmaturität auf einer Bank habe ich mich danach in den unterschiedlichsten Bereich weitergebildet: Sprachen, Web, Projektmanagement sowie managementorientierte Betriebswirtschaft. Meine Organisationsstärke habe ich vor allem in den Jahren bei Musik-, Kultur- und Eventagenturen zum Ausdruck bringen können.

Vor einem Jahr erfüllte ich mir einen Lebensraum und arbeitete in einem Freiwilligenprojekt auf Galapagos. Um sprachlich à jour zu sein, verbrachte ich vorher zwei Monate in Valencia. Reisen durch Süd- und Mittelamerika sowie Hawaii rundeten eine unvergessliche Zeit perfekt ab.

Jetzt bin ich bereit für eine neue Herausforderung. Voller Motivation und Inspiration freue ich mich, die Verwaltungsleitung einer der traditionsreichsten Bildungsinstitutionen von Basel zu übernehmen. Zusammen mit der Schulleitung und dem Verwaltungsteam will ich dafür sorgen, dass die Berufsfachschule Basel auch weiterhin strukturiert, organisiert, innovativ und am Puls der Zeit in die Zukunft geht und trotzdem den Blick auf Traditionelles und bewährte Erfolge nicht verliert.» — Olivia Wyss



Delia Lützelschwab

«Seit dem 1. Oktober 2015 bin ich als Sachbearbeiterin auf der Verwaltung der BFS Basel zuständig für die Abteilungen Allgemeinbildung, Mode und Gestaltung und das Ressort Fördern und Beraten. Von Geburt an lebe ich in der Region Basel und bin dadurch sehr mit der Stadt verbunden. Seit sechs Jahren wohne ich mit meiner Familie in Münchenstein. Ich liebe Tiere, vor allem Hunde. Die Freizeit verbringe ich gerne in der Natur mit Spazieren, Wandern und Velofahren. Die Schweiz ist für mich ein schönes Reiseland aber auch verschiedene Regionen in

Europa interessieren mich und ab und zu zieht es mich auch in ferne Länder. Ich bin eine kontaktfreudige und gesellige Person. Seit vielen Jahren bin ich ein aktives Mitglied an der Basler Fasnacht. Auch bin ich ein begeisterter Fan des FC Basel.» — Delia Lützelschwab

Juliane Schwerdtner, Theaterpädagogin



Juliane Schwerdtner im Einsatz am Mischpult

In meinem Berufsalltag als Theaterpädagogin und Regisseurin nimmt das Thema Rollen viel Platz ein. Ich selbst habe auf der Bühne sehr unterschiedliche Rollen verkörpert. Viele Menschen haben in all meinen Projekten die verschiedensten Rollen gespielt, mal leise, mal laut, grosse oder kleine Rollen, mal etwas, das ihnen sehr nah war, dann etwas, das ihnen eigentlich fremd war und sie sich erst aneignen mussten, dann wiederum etwas, das sie sehr bewegte oder aber vielleicht auch kalt liess. Manchmal war es möglich, die Rolle am Ende einer Vorstellung mit dem Kostüm an den Haken zu hängen, ein anderes Mal war es wohl schwerer sich so schnell zu trennen und die Rolle wurde noch etwas in den Alltag integriert.

Das Theaterprojekt «Unsere Wurzeln. Unsere Zukunft.», das im Dezember im Theatersaal der BFS über die Bühne ging, war biographisches Theater. All die Texte, die dort zu hören waren, stammten aus den Mündern der Lernenden. Sie haben Fragen beantwortet, Szenen improvisiert und dabei viel von sich preisgegeben, mal spontan und offen, dann wieder zurückhaltend und widerwollend. Als die Klasse das Textbuch in der Hand hielt, wurde einigen bewusst, dass sie Dinge vielleicht

doch lieber nicht offenbaren möchten, «weil ja dann auch die Eltern zuhören». Und trotzdem lässt sich sagen, dass die Texte der Lernenden ungefiltert auf die Bühne gebracht wurden.

Eine Rolle haben sie in den Vorstellungen nicht gespielt – zumindest nicht in dem darunter in Bezug auf Theater meist verstandenen Sinne. Sie haben keinen ihnen fremden Text auswendig gelernt und keine Figur zum Leben erweckt. Sie standen als die Menschen auf der Bühne, die sie auch im Alltag sind. Aber wer sind sie? Haben sie sich vor mir als die Personen präsentiert, die sie auch wirklich sind? Oder haben sie mir von Anfang an eine Rolle vorgespielt? Haben sie mir nur bestimmte Seiten von sich gezeigt, andere nicht? Ist das dann nicht auch eine Rolle – die des Theater-schülers zum Beispiel? Das Projekt begann in der ersten Schulwoche. Die Lernenden konnten sich zu Beginn nicht. Hat da nicht auch jeder einzelne von ihnen eine bestimmte Rolle eingenommen im Prozess der Gruppen- respektive Klassenbildung? Hat sich da nicht jede und jeder auf eine bestimmte Art und Weise präsentiert? Sicher ist, dass sie einen Teil ihrer sogenannten sozialen Rolle zeigen mussten: in der Klasse als Mitschülerin und Mitschüler

An dieser Stelle erhält jeweils ein Gast Raum für einen Beitrag zu einem Thema seiner Wahl. Diesmal: Juliane Schwerdtner, geboren in Deutschland, lebt und arbeitet seit 13 Jahren in Basel. Sie studierte in Berlin Theaterwissenschaft, Psychologie und Linguistik und ist freie Mitarbeiterin in der Abteilung Junges Haus des Theater Basel. Dort und an diversen Schulen in Basel und Basel-Landschaft leitet sie verschiedenste Theaterprojekte.

«Wir alle schlüpfen tagtäglich in mehrere Rollen. In allen Bereichen können wir Fähigkeiten ausleben und an Grenzen stossen. Zwischen den verschiedenen Rollen gibt es Schnittmengen, aber auch Unterschiede. Wünschenswert ist es dabei, die Rollen nicht zu «spielen», nicht etwas vorzugeben, was man nicht ist, sondern möglichst nah bei sich zu bleiben.»

oder potentieller Freundin und Freund, vor den Lehrerinnen und Lehrern als Lernende, vor mir als die Jugendlichen, denen persönliche Fragen gestellt wurden und dann letztendlich sogar auf der Bühne als Spieler ihrer Selbst.

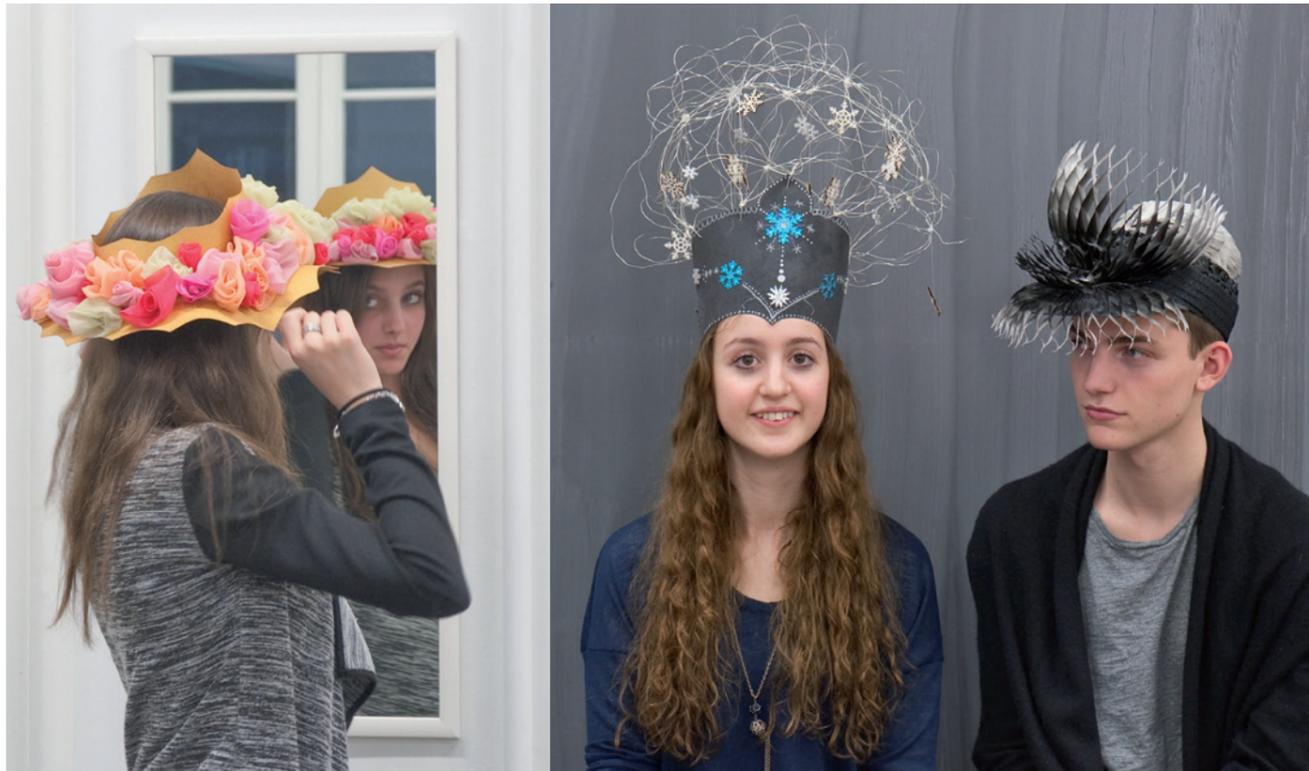
Daneben haben sie all die anderen Rollen zu erfüllen, die ihnen ihr Alltag stellt: Tochter oder Sohn, Enkelin oder Enkel, Schwester oder Bruder, Jugendliche auf Lehrstellensuche, Menschen, die gerade aus der Rolle des Kindes in die Rolle des Erwachsenen hineinwachsen sollen, müssen, dürfen, ja vielleicht sogar als Schweizerinnen und Schweizer, als Ausländer und Ausländerinnen. Dazu gehören auch Rollen wie die der Twitternutzer, mit Freunden chillenden, in den Ausgang gehenden. Die Tatsache, dass sie alle Teil einer Gruppe sind, beziehungsweise zu Beginn des Schuljahres werden sollten, impliziert, dass sie ihre Rollen innerhalb dieser Gruppe finden mussten, was wiederum zur Folge hatte, dass von ihnen bestimmte Verhaltensweisen erwartet wurden und bis heute werden.

Dieser Vorgang nach dem Suchen und Erfüllen sozialer Rollen ist im Prinzip nichts Spezielles. Wir alle schlüpfen tagtäglich in mehrere Rollen. In allen Bereichen können

wir Fähigkeiten ausleben und an Grenzen stossen. Zwischen den verschiedenen Rollen gibt es Schnittmengen, aber auch Unterschiede. Wünschenswert ist es dabei, die Rollen nicht zu «spielen», nicht etwas vorzugeben, was man nicht ist, sondern möglichst nah bei sich zu bleiben. Wünschenswert ist es auch, dass man merkt, wenn man mit Menschen – bei der Arbeit und anderswo – ganz und gar nicht so sein kann, wie man will, wenn man eine Rolle spielt, die einem nicht entspricht.

Die Lernenden des Vorkurses Detailhandel konnten am Ende der Vorstellungen nicht einfach eine Rolle an den Haken hängen. Aber vielleicht sind sie doch etwas anders von der Bühne gegangen als sie hinaufgegangen sind, vielleicht hat es etwas in ihnen verändert, die Rolle des sich Selbstspielenden eingenommen zu haben.

Phantasievoll behütet an der Basler Museumsnacht



Romantisch:
Svenja Jörins Blumenkopfschmuck

Winterlich:
Tina Bolliger und Florentino Mori

Fotos: Felix Heiber

Wolken, Knöpfe, Blumengärten – auf den Köpfen der Lernenden aus der Klasse Bekleidungsgestalter/in 5A wurden an der 16. Basler Museumsnacht im Januar phantasievolle Kopfschmuck-Kreationen auf dem Laufsteg zur Schau gestellt. Ein Besuch im Produktionsatelier.

Sorgfältig erstellt Linda Ritter (Titelbild) eine Drahtkonstruktion als stabiles Gerüst für ihre geplante Kopfschmuck-Kreation.

Florentino Mori erzeugt mit einer sportlichen Cap-Grundform und zarten Papierblumen einen spannungsvollen Kontrast. Und Tina Bolliger dachte bei der Planung ihres Wintermodells mit Eiskristallen nicht nur an eine Schneekönigin sondern auch an ein Gehirn, in dem die Synapsen blitzen.

Unter der Leitung der Gewand- und Kostümbildnerin Irma-Gabriella Oberli, Lehrperson an der BFS Basel, liessen sich die Lernenden aus dem dritten Ausbildungsjahr im Rahmen eines Semesterkurses für das Projekt von der Phantasie leiten und von den verschiedensten Eindrücken inspirieren. Gleich für alle blieb einzig der Aufbau der Hutkreationen: ausgehend von der Grundform eines antiken

wurden die ganz nach persönlichen Präferenzen entworfenen Modelle auf eine Schabrackenunterlage montiert. Form, Material und Farbe durften individuell gestaltet werden. Das Resultat präsentiert sich so vielfältig wie die Schöpferinnen und Schöpfer der extravaganten Hutmodelle: Knöpfe und Pompons, schwarz oder silberglänzend, duftiger Organza neben starrem Draht. Oder die klassische Eleganz des orientalischen Kopfschmucks ganz in Weiss von Derya Erdinc im Kontrast zum Recycling-Hut mit Petblumenschmuck, entworfen von Sara Witwer.

Bekleidungsgestalterinnen und -gestalter der BFS Basel entwerfen unter anderem auch Kopfbedeckungen und stellen sie her. Das Kreieren der ausgefallenen Kopfbedeckungen war ein Beitrag der BFS Basel zum Veranstaltungsprogramm der Skulpturhalle Basel für die Museumsnacht vom 22. Januar 2016. An der aktuellen Ausstellung «Haube, Schleier, Krone – Accessoire und Symbol» widmet sich die Skulpturhalle noch bis Ende Januar 2016 der Verhüllung des Kopfes in ihren verschiedenen Formen. Höhepunkt für die angehenden Bekleidungsgestalterinnen und -gestalter mit ihren Kopfschmuckmodellen war der Auftritt auf dem Laufsteg der Skulpturhalle an der Museumsnacht. — Esther Ugolini

Berufsinfos via Nähmaschine



Einsatzbereit: Der Stand der Lehrwerkstatt

Gemeinsam mit dem Couture- und SchneiderInnen Verband Region Basel trat die Lehrwerkstatt Bekleidungsgestalter/in der BFS Basel dieses Jahr erstmals mit einem eigenen Stand an der Baselbieter Berufswahlmesse auf.

Früher waren es Damenschneiderinnen und Damenschneider, die Stoffe zu Kleidung verarbeiteten. Heute heisst dieser Beruf Bekleidungsgestalter/in – eine Tatsache, die noch nicht ausreichend bekannt ist, findet Marianne Soltermann, Leiterin des BFS-Ausbildungsbetriebes Lehrwerkstatt für Bekleidungsgestalter/in. «Die Wahrnehmung dieses kreativen Berufes ist leider etwas aus dem Fokus geraten», erklärt sie. Gründe dafür seien unter anderem die Verlagerung der Schweizer Textilproduktion in Billigländer, aber auch die Zurückstufung der textilen Unterrichtsfächer an den Grundschulen.

Um die dreijährige Grundbildung Bekleidungsgestalter/in EFZ an der BFS Basel gebührend ins Licht zu rücken, präsentierten deshalb Lernende und Lehrpersonen aus der Lehrwerkstatt gemeinsam mit dem Couture- und SchneiderInnen Verband Region Basel (CSVVB) dieses Jahr erstmals ihren Beruf an der Baselbieter Berufswahlmesse in Pratteln an einem eigenen Stand. Fachpersonen und Lernende des 3. Ausbildungsjahres demonstrierten vom 21.– 25. Oktober im Kultur- und Sportzentrum Pratteln an Bügelanlage und Schnellnäher, wie vielseitig ihr Handwerk ist. Selber Hand anlegen konnten interessierte Besucherinnen und Besucher: unter fachkundiger Anleitung der angehenden Bekleidungsgestaltenden nähten sie einen eigenen Rucksack zum Mitnehmen.

Aufbau und Organisation des Berufsschau-Auftrittes seien zwar arbeitsintensiv gewesen, zieht Marianne Soltermann Bilanz. Mit dem Ertrag ist sie aber sehr zufrieden: «Das Interesse war sehr gross. Wir konnten viele Fragen zu Beruf und Ausbildung beantworten und ich bin sicher, dass auch beim grossen Ansturm auf das Rucksack-Nähangebot inspirierende Funken auf interessierte Jugendliche übergesprungen sind.»

An der Berufsschau im Kultur- und Sportzentrum Pratteln informierten mehr als 130 Aussteller über insgesamt 190 Lehrberufe aus 30 Branchen. 45'000 Besucher, davon 560 Schulklassen, nutzten das Angebot. Die nächste Baselbieter Berufsschau findet 2017 statt – voraussichtlich erneut mit einem Stand der BFS-Lehrwerkstatt. — Esther Ugolini



Anleitung zum Rucksacknähen

«Weiterbildung ist der Schlüssel zu vielen Türen»

Verkaufsfachfrau im Basler Warenhaus Manor, Mutter zweier Söhne, Lernende an der BFS Basel: mit Disziplin und Optimismus bringt Violeta Milic diese drei verschiedenen Rollen sehr gut unter einen Hut.

Ihr Reich sind die Accessoires: Hier eine Tasche ordentlich ins Regal rücken, da den Hauch eines Stäubchens von der Glasfläche mit den Portemonnaies wischen, dort die Handschuhe im aktuellen Angebot noch ansprechender arrangieren. Bevor im Manor-Warenhaus an der Greifengasse in Basel am Morgen jeweils die Türen öffnen und die Kunden hereinströmen, ordnet Violeta Milic ihre Abteilung noch ein letztes Mal. Alles soll picobello sein, die vielen verschiedenen Artikel verlockend präsentiert, die Verkaufsflächen sauber, die Waren am richtigen Ort. Noch unzählige Male wird sie diese Handgriffe im Lauf ihres Arbeitstages wiederholen. Aufräumen, ordnen und mit dem Blick fürs Detail die Produkte ins richtige Licht zu rücken, gehört ebenso zum Beruf der Detailhandelsfachfrau, wie die Beratung der Kundinnen und Kunden.

Das weiss Violeta Milic sehr genau – schliesslich hatte die gebürtige Serbin bereits eine abgeschlossene Ausbildung als Verkäuferin, Dekorateurin und Buchhalterin, als sie mit 19 Jahren der Liebe wegen von Belgrad nach Basel zog. Heute, 21 Jahre später, ist sie alleinerziehende Mutter zweier Söhne im Alter von 19 und 12 Jahren und drückt erneut die Schulbank: An der BFS Basel absolviert Violeta Milic noch bis Juni 2016 die Nachholbildung für Detailhandelsfachmann / Detailhandelsfachfrau EFZ nach Artikel 32 BBV. Mit dem zweijährigen Lehrgang hat sie 2014 begonnen, obwohl ihr serbischer Berufsabschluss in der Schweiz anerkannt wird. «Ich wollte auf dem neusten Stand sein in meinem Beruf und Weiterbildung ist mir einfach sehr wichtig.», sagt sie, «sie ist der Schlüssel zu vielen Türen, egal in welchem Alter man ist.

«Den Wechsel zwischen ihren verschiedenen Rollen als Verkaufsfachfrau, Lernende und Familienfrau schafft sie ohne Probleme, auch wenn es nicht immer leicht ist, nach einem kräftezehrenden Arbeitstag auch noch Zeit und Energie fürs Lernen aufzubringen.



Violeta Milic in der Abteilung Accessoires, Manor Basel

Foto: Esther Ugolini

«Ich finde nicht, dass eine gute Verkäuferin eine Rolle spielen muss. Man muss authentisch bleiben und dem Gegenüber mit Empathie und Ehrlichkeit begegnen.»

Im Zentrum des Arbeitstages von Violeta Milic stehen neben der Pflege von Sortiment und Abteilung natürlich die Kundinnen und Kunden: Gefragt ist Fachwissen für Beratung und Information, Höflichkeit und Diskretion, Geduld und Empathie. Ein gepflegtes Erscheinungsbild und freundliches Auftreten ist für die Fachfrau selbstverständlich – und das den ganzen Tag lang. Zwischendurch wechselt Violeta Milic höchstens mal ihre Schuhe, weil sie auch bei bestem Training mit eleganten 10-Zentimeter-Absätzen keine acht Stunden durchhält. Das freundliche Lächeln aber bleibt bis zum Feierabend, weil sie, sagt Violeta Milic, eine fröhliche und optimistische Person sei, dem der Kontakt mit den vielen verschiedenen Menschen, die in einem Warenhaus täglich ein- und ausgehen, leichtfalle. Und wie reagiert sie bei schwieriger Kundschaft? «Ehrlich – das kommt nicht häufig vor.», betont sie. «Falls doch, bleibe ich einfach gelassen und freundlich.»

Wichtig ist ihr, jeder Kundin und jedem Kunden gleich aufmerksam zu begegnen: «Ob sie Luxuspelzmantel oder Jogginghosen tragen – auf mein Verhalten hat das keinen Einfluss!» Eine Maske setzt Violeta Milic auch dann nicht auf, wenn sie einmal einen schlechten Tag hat. «Ich finde nicht, dass eine gute Verkäuferin eine Rolle spielen muss. Man muss authentisch bleiben und dem Gegenüber mit Empathie und Ehrlichkeit begegnen.»

Neben Freundlichkeit und einem guten Gespür für Menschen braucht es für erfolgreiches Verkaufen aber vor allem Fachwissen, insbesondere über das Produkt, das an den Mann oder die Frau gebracht werden soll. «Ich muss informiert sein über Trends und Materialien, Produktionsmethoden und vieles mehr.» Das geschieht unter anderem im Betrieb: Manor schult seine Mitarbeitenden regelmässig an sogenannten Flash-Trainings, in denen verschiedene Schwerpunkte thematisiert werden.

In der Schule wird das Wissen ergänzt und erweitert. Auf dem Fächerplan der BFS Basel stehen für den Ausbildungsgang der Nachholbildung unter anderem Wirtschaft, Gesellschaft und Informatik, Deutsch und Englisch oder spezifische Detailhandelskenntnisse. Gefragt ist aber auch Eigeninitiative, Interesse für den Fachbereich und ein waches Auge für Stil und modisches Flair – für Violeta Milic gar kein Problem: «Mode ist ganz einfach meine Leidenschaft!» – Esther Ugolini

Nachholbildung für Detailhandelsfachmann /
Detailhandelsfachfrau EFZ nach Art. 32 BBV an der BFS Basel:
www.bfsbs.ch/ausbildung

MANOR

Arbeiten und lernen im grössten Warenhaus-Konzern der Schweiz

«Rhybrugg» wird die Manor-Filiale an der Greifengasse bis heute von treuen Kundinnen und Kunden genannt. Zurzeit werden in der Kleinbasler Filiale des grössten Warenhaus-Konzerns der Schweiz 20 Lernende ausgebildet und 380 Angestellte beschäftigt. Das in allen Landes- teilen vertretene Unternehmen beschäftigt 10'400 Mitarbeitende, bildet aktuell 450 Lernende aus und erwirtschaftete 2014 mit 64 Warenhäusern, 33 Manor Food Märkten sowie 40 Restaurants einen Umsatz von CHF 2,72 Milliarden Franken. Die Manor AG mit Hauptsitz in Basel ist Schweizer Marktführerin im Sektor Warenhäuser mit einem Marktanteil von rund 60 Prozent.

Seit 1982 fördert der Manor Kunstpreis junge Künstlerinnen und Künstler. Das Unternehmen unterstützt als Sponsor aber auch zahlreiche Events, wie das Internationale Filmfestival Locarno, Festival Jazz Lugano oder die Swiss Indoors in Basel.

Die Warenhausgruppe Manor geht auf die Kooperation der beiden Grosshändler Ernest und Henri Maus und des Detailhändlers Léon Nordmann von 1902 zurück. In jenem Jahr eröffneten sie gemeinsam das Warenhaus «Léon Nordmann» in Luzern. Es gilt als eigentliches Ursprungshaus der heutigen Gruppe. Aus dieser Zusammenarbeit ist später auch der Name Manor entstanden. Die Gruppe ist heute noch zu 100 Prozent im Besitz der Gründerfamilien.

www.manor.ch

Im Gespräch mit der Bundespräsidentin

Unter den Bewerbungen um ein persönliches Treffen mit der amtierenden Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga an der BFS Basel wurde die Klasse DHF 5 E der BFS Basel als Gewinnerin ausgewählt. Die angehenden Detailhandelsfachleute erhielten Antworten auf fünf Fragen zu aktuellen Themen.



Die Bundespräsidentin hat das Wort



Fotos: Felix Heiber

Vor den Sommerferien wurden wir von unserem Klassenlehrer, Herrn Marco Eglin, über den Besuch von Frau Sommaruga informiert. So verfassten wir in vier Gruppen jeweils fünf Fragen, die aktuelle Themen abdecken und uns alle betreffen. In der Klasse wählten wir anschliessend die fünf besten Fragen aus. Aus zwölf Klassen der BFS wurden jeweils fünf Fragen auf easyvote hochgeladen, welche nach dem Login zur Auswahl für die eigene Stimme standen.

Unsere Klasse ging bei der Wettbewerbsabstimmung zum Exklusivtreffen mit Frau Sommaruga als Siegerklasse hervor, was uns sehr gefreut hat.

Nach den Sommerferien bereiteten wir uns unter der Anleitung von Herrn Eglin mit Fragesimulationen auf den Besuch von Frau Sommaruga vor. Wir waren alle etwas angespannt und nervös für diesen besonderen

Moment und der grosse, unerwartete Medienbesuch machte es uns nicht einfacher. Doch wir konnten alle unsere Fragen mit Bravour stellen und erhielten von Frau Sommaruga zufriedenstellende Antworten.

Frau Sommaruga wirkte auf uns sehr vertraut und nahe. Sie ist offen, was man von einer Präsidentin nicht unbedingt erwartet. Frau Sommaruga hat bei uns einen positiven und bleibenden Eindruck hinterlassen; sie ist eine Persönlichkeit mit Ausstrahlung. Es war eine Ehre, Frau Sommaruga zu treffen und ins Fernsehen zu kommen. — Klasse DHF 5E

«Wer mitredet, übernimmt Verantwortung»

Jugendliche sollen sich vermehrt für Politik interessieren – das bezweckt die Organisation easyvote mit Infos und Veranstaltungen. An der BFS Basel war im August 2015 die amtierende Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga zu Gast und stellte sich den Fragen der Lernenden.

Es ist ziemlich wahrscheinlich, dass viele Lernende der BFS Basel die Bundesratswahlen im vergangenen Dezember mit gesteigertem Interesse verfolgt haben. Das jedenfalls war unter anderem das Ziel eines Besuches der amtierenden Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga an der BFS Basel im vergangenen August. Im Rahmen eines Polittalks der Organisation easyvote hatte die Bundespräsidentin nicht nur ein offenes Ohr für die Anliegen der Lernenden im Plenum, sondern traf sich mit einer Delegation der Detailhandels-Klasse DHF 5E zu einem Exklusivgespräch im kleinen Rahmen. Dabei stellten die Lernenden Fragen, die zuvor in einem Auswahlverfahren bestimmt wurden.

Die Justizministerin erwies sich als aufmerksame ZuhörerIn für die Anliegen der Lernenden und zeigte in ihren Antworten auf, dass die Entscheidungen von Bundesrat und Parlament massgeblich von gesetzlichen und staatspolitischen Rahmenbedingungen mitbestimmt werden. Auch wenn sich der Bundesrat beispielsweise mehrheitlich gegen die Masseneinwanderungsinitiative ausgesprochen habe, müsse der vom Volk gefällte Entscheid jetzt umgesetzt werden. Dabei müsse aber nicht nur schweizerisches, sondern ebenso europäisches Recht berücksichtigt werden.

Die Jugendlichen ermunterte sie zur aktiven Teilnahme am politischen Geschehen und damit zur Mitbestimmung der Zukunft: «Informieren Sie sich», betonte sie, «wer mitredet, übernimmt auch Verantwortung.» Im Anschluss an den Auftritt Sommarugas kreuzten die Basler Jungparteipräsidentinnen und -präsidenten die Klingel zum Thema «Lohnungleichheit».

Als Veranstalterin der schweizweit durchgeführten Polittalks an Schulen nahm easyvote auch mit dem Anlass an der BFS Basel Bezug auf ihr Ziel: Die Wahl und Stimmbeteiligung der 18- bis 25-Jährigen langfristig auf 40 Prozent zu erhöhen. Viele Jugendliche begründen ihr Desinteresse an politischen Themen mit Überforderung: Politische Informationen werden als zu kompliziert wahrgenommen.

Auf der easyvote-Website, einer App und weiteren Social-Media-Kanälen sowie an Veranstaltungen in der ganzen Schweiz informiert ein Team von ehrenamtlichen easyvote-Mitarbeitenden in leicht verständlicher Sprache über aktuelle Politthemen. — Esther Ugolini

www.easyvote.ch



Wieso dauert das Verfahren eines Asylgesuches so lange?
Omid Ahmadi



Wie gehen Sie mit der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative um?
Alessandro Narda



Warum lässt es die Schweizer Regierung gemeinsam mit den europäischen Staaten zu, dass täglich Menschen im Mittelmeer sterben, ohne den Versuch sie zu retten?



Warum wird ein Raser, der 50 km/h zu schnell gefahren ist, härter bestraft, als ein Pädophiler der Kinder belästigt?
Dimitri Casadei



Wieso investiert die Schweiz so viel Geld in die Armee?
Daniel Alfred



«Rock oder Punk? Disco oder Hip-hop? In einem verwinkelten Keller in Basel, erst Insidern bekannt als Podium, gibt es Auftritte aller Art zu sehen. Im Bild zum Beispiel die Band Echolot (Progressive/ Psychedelic) mit Bassist Renato Matteucci. Wer sucht, der findet das Podium an der Amerbachstrasse 14 in Basel und das Programm hier:

www.daspodium.wordpress.com

«Manchmal nehme ich meine Lehrerrolle und mich selbst auf die Schippe»

Michael Hug unterrichtet seit 23.5 Jahren Wirtschaft, Gesellschaft und Detailhandelskenntnisse an der BFS Basel und leitet als Moderator durch Schulanlässe. Er spielt seit mehr als zehn Jahren Theater und ist seit November 2015 Ensemblemitglied des Basler Dialekttheaters «Baseldytschi Bihni».

bfs info: Du moderierst an der BFS Basel und bist als Schauspieler aktiv. Wie kamst Du zu dieser Berufung?

Michael Hug: Als 2012 die Mediothek der BFS eröffnet wurde, übernahm ich auf Wunsch der Mediothekskommission die Moderation des Eröffnungsanlasses. Schwergewicht der Moderation war das Interview mit der Slam-Poetry-Künstlerin Daniela Dill, die an diesem Abend auftrat. Nach dem Abend kam der damalige BFS-Direktor Felix Dreier begeistert auf mich zu und fragte mich an, ob ich nicht Lust hätte, auch die Modeschau, die damals im Foyer des Theaters Basel stattfand, zu moderieren. Darauf hatte ich natürlich grosse Lust und so ging es dann los.

Mittlerweile bist Du Ensemblemitglied des Kleintheaters «Baseldytschi Bihni». Welche Figur verkörperst du im aktuellen Stück?

Es geht um zwei Diven, die sich spinnefeind sind und im Hotel «Drei König» in Basel an einer Wohltätigkeitsgala auftreten. Natürlich geht bei der Reservierung der Suiten für die streitbaren Damen alles schief ... Ich spiele darin den Privatsekretär der einen Diva, der zusammen mit dem Hoteldirektor versucht, die grosse Katastrophe abzuwenden.

Was fasziniert Dich am Rollenspiel?

Ich spiele einfach gerne Theater. Besonders spannend wird das Darstellen anderer Charaktere dann, wenn man feststellt, dass die verkörperte Figur viel von einem selbst hat. Wenn man diese Erkenntnis zulässt, wird die Figur – trotz eventueller Überzeichnung – glaubwürdig.

Wie steht's denn mit dem Lampenfieber?

Das hält sich – für mich etwas überraschend – bisher erfreulich in Grenzen. So die letzte halbe Stunde und die letzten fünf Sekunden vor einem Auftritt sind oft die schlimmsten Momente. Wenn ich dann aber vor den Leuten stehe, wandelt sich das Lampenfieber schnell in Lust, für und mit dem Publikum «zu spielen». Wenn die gewünschte Reaktion dann kommt, beflügelt mich das sehr und ich fühle mich sehr wohl.

Spielst Du auch als Lehrer ab und zu eine Rolle?

Als Lehrperson schlüpft man wohl zwangsläufig in eine Rolle. Ich achte jedoch darauf, dass auch immer Authentizität durchkommt, das schafft Vertrauen bei den Lernenden.

Manchmal nehme ich meine Lehrerrolle und mich selbst etwas auf die Schippe; das macht dann den Lernenden viel Spass – und mir auch. Dass ich nun noch auf der Bühne gelandet bin und in einer Komödie mitspiele, hat in meinen Klassen niemanden wirklich überrascht.

Und die Lernenden?

Ich denke, jeder schlüpft in verschiedene Rollen, mal bewusst, mal unbewusst. Besonders interessant finde ich das Rollenverhalten, das sie teilweise an der Schule und dann im Kontrast dazu im Lehrgeschäft einnehmen. Vielfach ist das Verhalten der Lernenden in Schule und Lehrbetrieb absolut nicht deckungsgleich. Auch wenn das manchmal etwas störend wirkt, ist das für mich durchaus nachvollziehbar: Endlich stehen die jungen Leute in der Berufswelt der Erwachsenen und müssen sich in ihrem Verhalten umstellen. Die Schule wird als «zweiter Lern- und Arbeitsort» vielfach nicht als solcher wahrgenommen. Und dann fällt man dort eben wieder in alte Verhaltensmuster zurück.

Interview: Esther Ugolini

Spieldaten «Siesse Waansinn» :

ab 25. Februar 2016 jeweils Donnerstag, Freitag, Samstag um 20.15 Uhr
Sonntagsvorstellungen am 13.3., 24.4.
jeweils um 16.15 Uhr.

Dernière: Samstag, 21.5.2016

www.lohnhof.ch



Michael Hug besänftigt die Diven

Foto: Mimmo Muscio

hörenswert



Wolf Haas
Das ewige Leben: live
 Vom Autor leicht gekürzte
 Leseverision.
 210 Minuten Laufzeit.
 Hoffmann und Campe Verlag, 2015
 In der Mediothek ist auch die
 gleichnamige DVD ausleihbar.

Gut möglich, dass die Brenner-Romane des Österreichers Wolf Haas bei Deutschlehrpersonen, Sprachpuristinnen oder Krimitraditionalisten nicht so gut ankommen. Weil: öfters mal unvollständige Sätze wie dieser hier. Verb: weg. Prädikat: fehlt. Und ständig wird der Leser quasi ermahnt: «Aber jetzt pass auf!»

Völlig ding, äh, egal, das alles. Wer sich vom einzigartigen sprachlichen Groove mittragen lässt, wird geradezu süchtig nach der Art, wie der Grazer Privatdetektiv und Ex-Polizeikommissar Simon Brenner seine Fälle löst und der Ich-Erzähler dabei mit trockenstem Humor und grossem Scharfsinn über die Windungen und Irrungen des Lebens sinniert.

«Das ewige Leben» ist der sechste von bisher acht Bänden der Brenner-Reihe und 2015 als dritter Roman von Wolf Haas mit dem Schauspieler und Kabarettisten Josef Hader in der Hauptrolle verfilmt worden. Auch als Hörversion - gelesen vom Autor selbst - ist dieser Brenner ein Genuss, obwohl die Geschichte tragisch beginnt. Der Brenner liegt nämlich nach einem Selbstmordversuch im Koma. Oder war es etwa doch ein Mordversuch? Natürlich kommt alles ganz anders und selbst wenn immer wieder ausführlichst abgeschweift und zum Beispiel den Weg der Kugel ins Brenner-Gehirn rapportiert oder über weinende Männer, das Grübeln oder das Leben an und für sich sinniert wird – langweilig wird es keine Sekunde und man muss nur aufpassen, dass man eben aufpasst und vor lauter Lachen nicht den nächsten Satz überhört. — *Esther Ugolini*

Alle Medien können in der
 BFS-Mediothek ausgeliehen
 werden. Sie ist Montag
 bis Freitag von 9 bis 17 Uhr
 geöffnet.



sehenswert



In meinem Kopf ein Universum
 Originaltitel: *Chce sie zyc*
 Polen, 2015
 Regie: Maciej Pieprzyca
 mit Anna Kaczmarczyk,
 Dawid Ogrodnik, Kamil Tkacz u.a.
 107 Min.
 Polnisch, Deutsch.
 Untertitel: Deutsch

Eine polnische Tragikomödie um einen jungen Behinderten, Der kleine Mateusz leidet an einer zerebralen Bewegungsstörung und ist nicht in der Lage, seinen Körper zu kontrollieren. Er kann weder greifen, sitzen, gehen, noch sprechen. Die brutale Einschätzung der Ärzte lautet «Der Junge ist Gemüse». Was keiner ahnt: in dem gelähmten Körper steckt ein aufgeweckter und intelligenter Junge. Mateusz ist zwar nicht imstande, sich mitzuteilen, nimmt aber alles um sich herum wahr.

Entgegen des ärztlichen Rats geben die Eltern ihren Sohn nicht in eine Behinderteneinrichtung, sondern ziehen ihn daheim gross. Die Mutter ist sehr geduldig mit Mateusz und gibt ihm alle Pflege und Zuneigung. Sein Vater bringt ihm die Welt der Sterne näher und so lehnt Mateusz oft nachts am Fenster und blickt in das Universum. Er stellt sich die Frage: wie kann ich den anderen zeigen, dass ich nicht zurückgeblieben bin und fühlen und denken kann, wie jeder andere?

Über die Jahre lernt Mateusz immer wieder aufgeschlossene Menschen kennen, aber auch solche, die sehr grausam sind zu ihm. Er schwört sich, allen zu zeigen, wer er wirklich ist. Gelingt es ihm?

Mateusz wird vom Schauspieler Dawid Ogrodnik gespielt. Seine meisterhafte Darstellung ist ein Wunder dieses Films. Er schlüpft so überzeugend in die Rolle des Mateusz, windet sich spastisch und imitiert die Mimik, so dass man sicher ist, einen behinderten Menschen zu sehen. Mich hat dieser Film sehr berührt. Ich litt mit dieser Familie, empfand Wut, war voller Hoffnung und musste ganz oft lachen. Sehr sehenswert! — *Susi Gunti*

lesenswert



Jana Seelig
Minusgefühle – Mein Leben zwischen Hell und Dunkel
 224 Seiten
 Piper, 2015.

Autorin Jana Seelig nimmt uns in «Minusgefühle» mit auf eine Reise durch ihr turbulentes Leben. Ihre einfachen und ansprechenden Sätze sorgen dafür, dass man nach wenigen Seiten bereits völlig von den Geschehnissen mitgerissen wird.

Jana leidet seit längerem an einer Depression und kann partout nicht nachvollziehen, weshalb ihr Umfeld dies derart kalt lässt. Weil sie niemanden findet, der ihr Gefühlsleben auch nur ansatzweise versteht, wendet sich Jana resigniert an Twitter. In der Folge wird Janas Leben drastisch auf den Kopf gestellt, denn ihre Tweets verbreiten sich innert kürzester Zeit tausendfach. Sie wird über Nacht zur Berühmtheit und merkt schnell, dass sie mit ihrer Depression nicht alleine ist.

Sie erzählt von ihrer traurigen Kindheit mit dem heimlichen Alkohol- und Drogenkonsum und ihrem selbstverletzenden Verhalten. Sie schreibt von ihrem Germanistik- und Anglistikstudium, das sie jedoch wegen ihrer körperlich schlechten Verfassung immer wieder abbrechen musste. Die vielen schlaflosen Nächte und erdrückenden Gefühle, die sie tagelang nicht aus dem Bett kommen lassen sind für sie unerträglich. Sie ist von den Ärzten enttäuscht, welche ihr versicherten, dass sie lediglich an Stress leide und sich bloss auszuruhen brauche. Schliesslich berichtet Jana Seelig aber auch, wie sie es geschafft hat mit ihrer Depression zu leben.

«Minusgefühle» schildert auf eine sehr beeindruckende Art und Weise das Leben und den Umgang mit einer Depression in unserer heutigen Gesellschaft. — *Jasmin Bernath*

Benimm dich!



Herbert Schwinghammer
Knigge kompakt: Richtige Umgangsformen und gutes Benehmen in jeder Lebenslage
 127 Seiten
 Mankau Verlag, 2015

«In traditionsbewussten Gesellschaften ist der Respekt vor dem Alter eine Selbstverständlichkeit.» So schreibt der Autor Herbert Schwinghammer in seinem neuen Buch. Leider muss ich allerdings feststellen, dass dies heute nicht mehr so häufig der Fall ist. Viel zu oft sehe ich junge Menschen, die der älteren Generation gegenüber frech werden oder sich weigern diesen Menschen zu helfen. Und sei es nur, dass die jüngere Generation nicht mehr für die ältere im Bus aufsteht und ihnen einen Platz anbietet.

Das Buch «Knigge kompakt» finde ich sehr hilfreich. Es beinhaltet viele Informationen auf wenigen Seiten und gibt auch zahlreiche Tipps und Hinweise, wie man mit bestimmten Situationen gut umgehen kann. Der Autor hat auch die neueren Verhaltensformen im Buch erwähnt, so etwas das mobile Telefon oder die vielseitige Mode. Besonders beim Umgang mit dem Handy ist vieles unklar. Darf ich während der Arbeit auf Handy schauen? Ist es erlaubt mit dem Mobiltelefon zu telefonieren, wenn ich im Büro bin? Soll ich zu Hause das Handy weglegen, um mit meiner Familie zu reden oder soll ich doch lieber zuerst auf alle Nachrichten antworten? Diese und viele weitere Fragen werden oft diskutiert. Arbeitgeber haben oftmals eigene Regelungen zu diesem Thema. Im Buch gibt Herbert Schwinghammer allerdings sehr gute Vorschläge, wie man den allgemeinen Gebrauch des Mobiltelefons handhaben könnte. Diese Empfehlungen finde ich sehr gut und würde allen nahe legen, sich diese einmal anzuschauen.

Natürlich geht es im Buch nicht nur um das Telefon und dessen Handhabung, betitelt als «moderne Kommunikation». Weitere Themen sind zum Beispiel das Berufsleben, Kleiderkunde, von Mensch zu Mensch sowie die wichtigsten Tischsitten.

Durch den kompakten und leicht verständlichen Text ist dieses Buch meiner Meinung nach sehr empfehlenswert. — *Nadège Marending*

Ein Kunstwerk entsteht

Die Sommerferien verbringt man besser nicht in einem Schulhaus: Die Lernenden bleiben aus, Kolleginnen und Kollegen sind im Urlaub oder nur vereinzelt anwesend, die sonst so spürbare Fröhlichkeit, das Leben und die vielfachen Aktivitäten kommen zu einem Stillstand. Manchmal ist es fast schon gespenstig, sich durch die leeren Gänge und die verwaisten Zimmer zu bewegen.

Dieses Jahr aber war etwas anders als sonst. Trotz der aussergewöhnlichen Hitze, die das ausgedehnte Siesta-Gefühl noch verstärkte, waren an einem Ort im Schulhaus stets Leben, Freude und etwas Entstehendes zu beobachten: im Treppenhaus des Gebäudes B, des Hangbaus. Dort war Julia Steiner über Tage und Wochen damit beschäftigt, ihr Kunstwerk «on the move» zu erschaffen.

Für mich wurde es zu einem Fixtermin, der Künstlerin über die Schulter zu schauen und immer wieder ein paar Minuten im Treppenhaus zu verbringen – an einem Ort, der üblicherweise ja nicht gerade zum Verweilen einlädt. Dabei konnte ich allerhand Faszinierendes erleben: wie die Künstlerin abenteuerlich von einem Baugestell aus über Kopf arbeitete, zum Beispiel. Oder wie das Kunstwerk sich ausbreitete, Raum griff, sich veränderte und jeden Tag wieder ein bisschen anders ausschaute. Die Kunst war selbst «on the move», suchte sich eine Form und fand sie. Zwei Dinge, die ich in diesem Prozess gelernt habe, waren dabei speziell spannend für mich: erstens, dass das Kunstwerk tatsächlich im Schaffensprozess selbst entstand, dass es also nicht vorab eine Skizze gab mit der «fertigen» Version, sondern einfach die Ideen in Julia Steiners Kopf. Und zweitens, dass die Technik der Künstlerin, mit Acrylfarben direkt auf den Untergrund zu malen, keinerlei Spielraum lässt für Unsorgfältiges oder für nachträgliche Korrekturen. Es muss alles beim ersten Mal stimmen.

Dieser Widerspruch hat mich fasziniert. Das scheinbar Spontane bei der Gestaltung im Gegensatz zur Technik, die höchste Präzision erfordert. Und dass dabei etwas entsteht, das zum Ort so passt, als wäre es angegossen. Ich bin sicher, dass «on the move» dazu beitragen wird, dass künftig auch andere diesen Ort des Durchgangs zum Verweilen nutzen. – *Dominique Tellenbach*



«on the move» im Treppenhaus

Foto: Serge Hasenböhler



Die Künstlerin: Julia Steiner

Foto: Kostas Maros

Kunst in Bewegung

Wie lässt sich ein Bild realisieren, das sich über mehrere Etagen, Wände, Ecken und sogar über die Decke erstreckt? Die Basler Künstlerin Julia Steiner über den Entstehungsprozess ihres im Sommer 2015 fertiggestellten Kunstwerks «on the move» im Hangbau, Gebäude B der BFS Basel.

Mit ein paar Borstenpinseln und einer Tube schwarzer Acrylfarbe sowie einer unsichtbaren Ahnung einer Bildkomposition komme ich anfangs Sommerferien in das Treppenhaus. Meiner Ahnung wie einer Fährte folgend, setze ich mit dem Pinsel direkt auf die Wand ein paar Spuren, die sich während des Arbeitsprozesses nach und nach verdichten und konkretisieren.

Immer wieder steige ich vom Gerüst herunter, um zu schauen, was sich da abzeichnet und in welche Richtung es weiter gehen kann. Ich arbeite ganz ohne Hilfsmittel wie Projektion oder Schablonen und Korrekturen gibt es keine. Ich muss also immer auf das reagieren, was ich schon gemacht habe, genauso wie auf die Begebenheiten des Raumes. Die ausgesparten, hellen Stellen, das Nicht-Gezeichnete und der Leerraum sind dabei sehr wichtig.

Ich suche nach Formen und Strukturen, die Assoziationen wecken, aber nie ganz eindeutig etwas darstellen.

Mich interessieren viel mehr flüchtige Momente wie eine Lichtstimmung, eine Bewegung, der Wind oder Geräusche. Mit der Zeichnung versuche ich eine Bewegung und Atmosphäre aufzugreifen und verschiedene Bildräume zu eröffnen, welche eine Weite und Tiefe und einen Schwung in das Treppenhaus bringen.

Die Zeichnung zieht sich über alle Wände, um die Ecken und auf die Decke und umfasst das ganze Treppenhaus. Es gibt keinen Blickpunkt, von dem sich der ganze Bildraum überblicken und erfassen lässt. Erst durch das Gehen und Schauen eröffnen sich immer neue Ansichten und Zusammenhänge.

– *Julia Steiner*

Agenda

April

Do, 14.04.2016

Modeschau der Lehrwerkstatt für Bekleidungsgestalter/in

jeweils um 16.30 / 18.30 / 20.30 Uhr
Elisabethenkirche, Basel

Wer die Modeschauen der Lehrwerkstatt für Bekleidungsgestalter/in der BFS Basel kennt, der kann sich auch diesmal wiederauf ein fulminantes Ereignis freuen. Lernende und Fachleute verschiedener Gestaltungsfachrichtungen zeigen in den inspirierenden Räumen der Elisabethenkirche Modelle zum Thema «Harmonie»

Juni

Mo, 27.6.2016

Lehrabschlussfeier Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen

17.00 Uhr

St Jakob Arena, Basel

Weit mehr als 1000 Personen freuen sich jeweils bei den Lehrabschlussfeiern Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen mit den jungen Absolventinnen und Absolventen. Auch dieses Jahr wird der Zulauf in die St Jakob Arena gross sein.

Mo, 27.06.2016

Lehrabschlussfeier Detailhandel

18.00 Uhr

Messe Basel

Ein feierlicher Moment ist es jeweils, wenn Lernende ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Die jungen Männer und Frauen der Fachrichtung Detailhandel können dieses Ereignis zusammen mit Ausbildnern, Angehörigen und Freunden in der Eventhalle der Messe Basel feiern.

Mi, 29.6.2016

Berufsmaturitätsfeier Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen

17.00 – 18.30 Uhr

Leonardskirche, Basel

Ein grosser Tag auch für die Berufsmaturandinnen und -maturanden der BFS Basel: sie können Ihr Berufsmaturitätszeugnis im Rahmen einer Feier in der Leonardskirche am Kohlenberg in Basel in Empfang nehmen.



Wir sind die Chefs – von morgen.

Lernende bei Coop

Für meine Lehre. Für meine Zukunft.

Mit einer Ausbildung bei Coop machen wir uns stark für eine erfolgreiche Berufslaufbahn in einem spannenden Arbeitsumfeld. Entdecke auch du die grosse Vielfalt an Zukunftsperspektiven auf www.coop.ch/grundbildung



Für mich und dich.